

Bruno Strecker

GIBT ES IM DEUTSCHEN EINE NORMIERTE ZEITENFOLGE (CONSECUTIO TEMPORUM)?

(aus: Grammatik in Fragen und Antworten)

Der Autor war bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.

Die Zeit vergeht, manchmal zäh und unerträglich langsam, manchmal rasend schnell, doch immer nur in eine Richtung, und nichts und niemand kann in die Gegenwart retten, was einmal vorüber ist. Wenn Vergangenes dennoch nicht unwiederbringlich aus der Welt ist, so deshalb, weil wir es als Vergangenes zur Sprache bringen können. Ausdrucksmittel wie die verschiedenen Tempusformen von Verben (z. B. *gehe, ging, bin gegangen, werde gehen*), zahllose Temporaladverbialia (z. B. *heute, letztes Jahr, als Kind, kurz nach Ostern*) und temporale Konnektoren (z. B. *danach, dann, nachdem*) ermöglichen uns, hier und jetzt Zustände und Ereignisse zu vergegenwärtigen, die längst vorüber oder erst als mögliche Entwicklungen zu erkennen sind. Erzählungen und Romane, aber auch sachlich trockene Berichte können darüber zu wahren – oder fiktiven – Zeitreisen geraten: zurück in die Vergangenheit, von dort voran Richtung Gegenwart, wieder zurück, weiter zurück, auf der Stelle tretend verharren, um im nächsten Schritt in die Zukunft zu blicken.

Eine typische Textpassage mit Anmerkungen zu den Zeitübergängen

Zur Illustration eine durchaus typische Textpassage mit kurzen Anmerkungen zur Art der Zeitübergänge:

Ich **dachte** (1) an Marie: an ihre Stimme, ihre Brust, ihre Hände und ihr Haar, an ihre Bewegungen und an alles, was wir miteinander **getan hatten** (2). Auch an Züpfner, den sie **heiraten wollte** (3). Wir **hatten uns als Jungen** ganz gut **gekannt** (4), so gut, daß wir, **als** wir uns als Männer **wiedertrafen** (5), nicht recht **wußten** (6), ob wir du oder Sie zueinander **sagen sollten** (7), beide Anreden **setzten** (8) uns in Verlegenheit, und wir **kamen** (9), sooft wir uns **sahen** (10), aus dieser Verlegenheit nicht raus. Ich **verstand** (11) nicht, daß Marie ausgerechnet zu ihm **übergelaufen war** (12), aber vielleicht **hatte** ich sie nie „**verstanden**“ (13).



[Heinrich Böll (1963): Ansichten eines Clowns. Köln-Berlin, S. 18]

- (1) Ausgehend von der Sprechzeit [T0] zurück zu einem Zeitraum [T1] in der Vergangenheit
- (2) Ausgehend von [T1] zurück zu einem Zeitraum [T2], der vor diesem liegt
- (3) Ausgehend von [T2] zu einem Zeitraum [T3], nach [T2], jedoch vor [T0]
- (4) Ausgehend von [T3] zu einem Zeitraum [T4], der vor [T3] liegt und in Anbetracht des Hinweises *als Jungen* auch vor [T2] liegen dürfte – allerdings nicht muss, denn diese Interpretation beruht allein auf Annahmen über sittliches Wohlverhalten
- (5) Ausgehend von [T4] zu einem Zeitraum [T5], nach [T4], jedoch vor [T0]
- (6) Übergang zu einem Zeitraum [T6], der – wie mittels *als* signalisiert – mit [T5] beginnt, jedoch über diesen Zeitraum hinaus hin zu [T0] reicht
- (7) Ausgehend von [T6] zu einem Zeitraum [T7], der unmittelbar an den Beginn von [T6] anschließt und auf unbestimmte Zeit andauert
- (8) Wie [T7] ausgehend von [T6] ein Zeitraum [T7], der unmittelbar an den Beginn von [T6] anschließt und auf unbestimmte Zeit andauert
- (9) Jeweils unmittelbar anschließend an die unter (10) aufgeführten Zeiträume [T9_{1-n}] eine Folge von Zeiträumen [T8_{1-n}], die jeweils unbestimmte Zeit andauern, jedoch nicht unmittelbar ineinander übergehen
- (10) Folge von Zeiträumen [T9_{1-n}], deren erste Instanz [T5] ist und die jeweils unbestimmte Zeit andauern, jedoch nicht unmittelbar ineinander übergehen
- (11) Ausgehend von der Sprechzeit [T0] zurück zu einem Zeitraum [T10] in der Vergangenheit, der mit [T1] identisch sein kann, jedoch nicht muss
- (12) Ausgehend von [T10] zu einem Zeitraum [T11] vor [T10], jedoch nach [T2]
- (13) Ausgehend von [T11] zu einem Zeitraum [T12] vor [T11], möglicherweise auch vor [T2]

Sprachliche Zeitreisen können grundsätzlich von jedem Zeitraum aus jeden beliebigen anderen Zeitraum erreichen, doch dabei sollten die Zwischenschritte, die Übergänge stimmen, damit jederzeit klar ist, wo man sich derzeit befindet und wohin die Reise weitergeht. Ob ein Übergang korrekt ist oder nicht, hängt dabei nicht von formalen Regeln für die Zeitenfolge ab. Eine normierte, formale Zeitenfolge (*consecutio temporum* in klassischer Diktion) kennt das Deutsche nicht. Doch die Vermutung, Beschreibungen zeitlicher Abfolgen von Ereignissen seien im Deutschen frei zu gestalten, bestätigt sich nicht, denn dabei sind sowohl die Bedeutungen der verschiedenen Tempora als auch sachliche und logische Gesichtspunkte zu berücksichtigen, die viel Überlegung fordern, auch schon mal mehr, als man frei nach Kleist bei der allmählichen Verfertigung seiner Gedanken beim Reden oder Schreiben aufzubringen vermag.

Wenn man bemüht ist, all diese Gesichtspunkte zu beherrzigen, was sollte man dann sagen:

Ich **dachte** mir nichts dabei, da ich solche Schmerzen schon **zuvor hatte**.

oder besser:

Ich **dachte** mir nichts dabei, da ich solche Schmerzen schon **zuvor gehabt hatte**.

Die Antwort fällt eindeutig aus: Nur die zweite Version ist korrekt, denn, anders als bei Fragen zur Verwendung von Präteritalformen (*ich ging, du trugst, sie dachten, ...*) und Präsensperfektformen (*ich bin gegangen, du hast getragen, sie haben gedacht, ...*), liegen hier keine – wie immer zu erklärenden – Varianten vor. Die zweite Version schafft den Übergang von dem Zeitraum, der mit „Ich dachte mir nichts dabei“ die Orientierung vorgibt, zu dem Zeitraum, der, wie mittels *zuvor* vorgegeben, vor der Orientierungszeit liegen muss. Die erste Version ‚verpatzt‘ ihn.

Wenn es hier dennoch zu keinem ernsthaften Missverständnis kommt, dann vor allem deshalb, weil die Ereignisse, von denen berichtet wird, aus sachlichen Gründen nur in einer bestimmten Weise aufeinander folgen konnten, sodass Fehler bei der Wahl der Tempora (Zeitformen der Verben) problemlos korrigiert werden können.

Zwei Beispiele fehlerhafter Übergänge:

Hier **ging** auch ihr Stern auf, nachdem sie beim ersten Festival der Frauen einen furiosen Auftritt **hinlegte**.

[die tageszeitung, 10.02.1993, S. 19]

Korrekt wäre:

Hier **ging** auch ihr Stern auf, nachdem sie beim ersten Festival der Frauen einen furiosen Auftritt **hingelegt hatte**.

Denn ausgehend von einem Zeitraum, der bereits vor der Sprechzeit liegt, erfolgt – mittels *nachdem* – der Übergang zu einem Zeitraum, der noch vor jenem liegt.

Nachdem ich dem Virus mit zwei verschiedenen Antivirus-Programmen zu Leibe **rückte** und die Registry-Einträge **löschte**, **blieb** mein Monitor **dennoch farblos**.

[www.wer-weiss-was.de/theme14/article1542054.html – Google-Suche am 10. 12. 2007]

Korrekt wäre:

Nachdem ich dem Virus mit zwei verschiedenen Antivirus-Programmen zu Leibe **gerückt war** und die Registry-Einträge **gelöscht hatte**, **blieb** mein Monitor **dennoch farblos**.

Denn die Ereignisse, von denen zunächst berichtet wird, werden – wiederum mittels *nachdem* – vor einem seinerseits vor der Sprechzeit liegenden Zeitraum angesetzt.

Was zu beachten ist

Für die Wahl der korrekten Tempora bei aufeinander folgenden Mitteilungen gelten keine speziellen Regeln. Alles, was zu berücksichtigen ist, gehört zu den allgemeinen Regeln für den Gebrauch der Tempora, denn diese berücksichtigen bereits die jeweilige Ausgangslage zum Zeitpunkt ihrer Verwendung:



„Wie schnell doch die Zeit vergeht.“

Fängt ein Gespräch soeben erst an, hat man sich an der Sprechzeit zu orientieren:

Ich **muss** mich leider verabschieden.

Ich **hab** gewonnen!

Den Rest **holen** wir **morgen** ab.

Noch **vor** fünfzig Jahren **hätte** davon niemand auch nur zu träumen gewagt.

Letzte Woche **habe** ich die Arbeit endlich abgegeben.

Festzuhalten ist hier, dass nur Berichte über Ereignisse, die zur Sprechzeit eintreten oder Bestand haben, ohne zusätzliche Zeitbestimmung mittels Temporaladverbialia auskommen können. Insbesondere können Gespräche oder Texte normalerweise nur mit zusätzlicher Zeitbestimmung im Präteritum (Imperfekt/Vergangenheit) oder Präteritumperfekt (Plusquamperfekt/Vorvergangenheit) beginnen. Bei Romanen und Erzählungen allerdings wurde aus stilistischen Gründen die Ausnahme zur Regel. Sie beginnen nicht selten unvermittelt im Präteritum oder im Präteritumperfekt:

Es **waren** Robs letzte, ruhige Augenblicke seliger Unwissenheit, doch in seiner Einfalt **empfand** er es als unbillig, daß er mit seinen Brüdern und seiner Schwester zu Hause bleiben **mußte**.

[Noah Gordon, Der Medicus, Knauer, München 1990, S. 11]

Es **war** schon dunkel, als ich in Bonn **ankam**, ...

[Heinrich Böll, Ansichten eines Clowns, Köln-Berlin, 1963, S. 11]

Einmal begonnen, kann ein Gespräch oder ein Text grundsätzlich auf zweierlei Weisen fortgeführt werden:

- Die Tempusform **kann beibehalten werden**, wenn, was folgt, entweder zeitgleich mit dem bereits Berichteten ist oder ihm auch zeitlich folgt:

Das Gesicht eines jungen Mannes **wird** sichtbar. Seine blauen Augen **blicken** ernst. Weitere Spalte **öffnen** sich. Er **hat** ein markantes Profil, eine kräftige Nase und volle Lippen. Sein Kinn **ist** ausgeprägt. Das Gesicht **bleibt**

halb im Schatten. Der junge Mann **ist** Ende zwanzig. Er **hat** dunkelblondes, im Nacken kurz geschnittenes Haar. Vorne **fällt** es ihm mit einem weichen Schwung in die Stirn. Er **trägt** einen schwarzen Duffle Coat.

[Ausschnitt aus einer Hörprobe der Deutschen Hörfilm GmbH – www.hoerfilm.de/Texte/Start_werwirsind.htm]

Vor dem ersten Gasthofe, ›Zur Waage‹ genannt, **hielt** das vornehme Fuhrwerk plötzlich, und also gleich **zog** der Hausknecht so heftig an der Glocke, daß der Draht beinahe **entzweiging**. Da **stürzten** Wirt und Leute herunter und **rissen** den Schlag auf; Kinder und Nachbarn **umringten** schon den prächtigen Wagen, ...

[Gottfried Keller, Kleider machen Leute, zitiert nach: gutenberg.spiegel.de/?id=5&xid=3817&kapitel=1#gb_found]

- **Beibehalten werden muss** die Tempusform, wenn mit dem zunächst Berichteten bereits die Stufe des Präteritumperfekts, die Vorvergangenheit, erreicht war und von dort aus zu einem noch früheren Zeitraum übergegangen werden soll, denn für ‚Vorvorvergangenheit‘ findet sich im deutschen Tempussystem keine eigene Ausdrucksform:

Der homosexuelle Senator und Universitätsprofessor David Norris **hatte** die Klage gegen das Gesetz 1983 in Strassburg **eingereicht**, nachdem er alle rechtlichen Möglichkeiten in Irland **ausgeschöpft hatte**.

[die tageszeitung, 28.10.1988]

- **Nicht beibehalten werden kann** die Tempusform beim Übergang von:
 - a) Vergangenenem zu Früherem (Vorvergangenem)
 - b) Vorvergangenem zu Späterem
 - c) Vergangenenem zu Aktuellem (zur Sprechzeit Gegebenem)
 - d) Aktuellem zu Vergangenenem
 - e) Vergangenenem zu Zukünftigem
 - f) Zukünftigem zu Vergangenenem

Übergänge dieser Art werden häufig zusätzlich mittels temporaler Konnektoren oder Temporaladverbialia angezeigt.

a. Vergangenes zu Früherem:

Justizminister Neptali Gonzales **gab** dies **bekannt**, **nachdem** die Anhänger des gestürzten Präsidenten Ferdinand Marcos der Präsidentin ihre Treue und Unterstützung **zugesichert hatten**.

[tageszeitung, 02.09.1986]

Weiters **wurden** 17 Verwaltungsanzeigen **erstattet** und 49 Organstrafverfügungen **erlassen**. Zu Führerscheinabnahmen **war** es auch **tags zuvor** im Pinzgau **gekommen**.
[Salzburger Nachrichten, 05.10.1992]

b. Vorvergangenes zu Späterem:

Noch 1989 **hatte** die Union mit 42 Millionen Mark in der Kreide **gestanden**. Doch **mit der Einheit kam** der Aufschwung für die Christdemokraten: ...
[die tageszeitung, 18.12.1999, S. 3]

Im **Mittelalter hatte** der englische König Heinrich III. „Muthering Sunday“ **eingeführt**, um der Kirche als religiöse [sic] Mutter zu gedenken. 1872 **forderte** die amerikanische Frauenrechtlerin Julia W. Howe einen offiziellen Feiertag für alle Mütter.
[Mannheimer Morgen, 04.05.2005]

c. Vergangenes zu Aktuellem:

Noch **gestern beriet** die Fraktion, ob Silberbachs Vorstellungen als offizielle Marschroute der Partei **dienen sollen**.
[die tageszeitung, 21.06.2003]

Einst machte er sich berechtigte Hoffnung aufs Ministerpräsidentenamt, **heute will** den Populisten keiner mehr **hören**.
[die tageszeitung, 03.09.2004]

d. Aktuelles zu Vergangenem:

Heute wärmt eine schadstoffarme Brennwerttherme die Räumlichkeiten und **schaftt** mittels moderner Heizkörper ein angenehmes Raumgefühl, wo noch **vor Kurzem** eine [sic] durch eine Schachtheizung beheizter Kachelofen **stand**.
[Mannheimer Morgen, 30.11.2004]

Die Versteigerung des Pfandes **ist** erst **zulässig, nachdem** sie dem Verpfänder **angedroht worden ist**; ...
[BGB, § 1220, (1)]

e. Vergangenes zu Zukünftigem:

Mitte Februar wurde er vor seinem Haus von Unbekannten gezielt krankenhaushausreif **geschlagen**. **Morgen steht** er wegen der Teilnahme an einer Demonstration vor Gericht.
[die tageszeitung, 03.04.1997]

Und **jetzt hab** ich das nördliche patagonische Inlandeis **durchquert** und **möchte** auch, **in zwei Jahren**, das südliche **durchqueren**.
[Reinhold Messner in: *Leute*, SWR1, 2007]

f. Zukünftiges zu Vergangenem:

In einem Jahr sollen dort, wo **vor zwanzig Jahren** der 100-Megawatt-Atomreaktor Niederaichbach Radioaktivität und ein bißchen Strom **produzierte**, wieder glückliche Kühe **weiden**.
[die tageszeitung, 31.10.1994]

Man **wird versuchen**, die Erfahrungen, die Länder wie Frankreich und Italien bei solchen Entführungen **gemacht haben**, zu nutzen.
[Berliner Zeitung, 30.11.2005, S. 2]

- Beibehalten werden **kann, muss jedoch nicht** die Tempusform beim Übergang von Aktuellem zu Zukünftigem oder von Zukünftigem zu Aktuellem:

Irgendwann möchte Schultze die Geschichte der Spinnerei für eine Dauerausstellung **aufbereiten**, doch **zuerst muss** er sich um Gläser für die Vernissage am Abend **kümmern**.
[die tageszeitung, 06.04.2005]

Bevor wir uns **spalten, laßt** uns lieber mit vereinten Kräften gegen den gemeinsamen Feind **kämpfen**, die Ideologie nämlich, die alle Völker der UdSSR versklavt hat.
[die tageszeitung, 25.11.1989]

Beibehaltung und Wechsel der Tempusform beim Übergang von Aktuellem zu Zukünftigem:

Dv **sihst**
wohin du **sihst** nur eitelkeit auff erden.
Was dieser **heute bawt**
reist jener **morgen** ein:
Wo **itzund städte stehn**
wird eine wiesen **sein**
Auff der ein schäffers kind **wird spilen** mitt den heerden.
Was **itzund** prächtig **blüht** sol bald **zutretten werden**.
Was **itzt** so **pocht** vndt **trotzt ist morgen** asch vndt bein.
[Andreas Gryphius (1616-1664): Sonette. Gryphius-Gesamtausgabe Bd. 1, S. 33].

Bildnachweis: pixelio.de: 370029_by_Karin Jung ■